№ 4. Donnerstag, den 6. Januar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Der Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtage

beschäftigt, wie nicht anders zu erwarten steht, die österreichische Presse noch immer in erster Reihe, auch hat die übrige europäische Presse den Aufsehen erregenden Schritt bereits besprochen. Besonders interessant ist eine Aeußerung des „Journal des Debats" ihrer Schlußfolgerungen wegen. Das Blatt konstatirt, daß die Sitten der Tschechen sich seit dem 17. Jahrhundert einigermaßen gemildert haben, daß diesmal kein Fenstersturz vorkam und die Deutschen freiwillig den Berathungssaal verlassen konnten. Das französische Blatt bemerkt, die Sezession der Deutschen machte Aufsehen in ganz Europa. „Der Zwischenfall, der sich in Prag zutrug, ist ein bezeichnendes Symptom. Es zeigt, bis zu welchem Grade der Erbitterung in Oesterreich der Rassen- und Sprachenstreit gelangt ist. Der Konflikt ist in Böhmen schärfer und tobender, als anderwärts, aber der Kampf existirt überall: zwischen Deutschen und Italienern in Triest und an den Ufern des adriatischen Meeres, zwischen Deutschen und Slovenen in Kärnten und Krain, zwischen Deutschen und Slaven in Mähren, zwischen Polen und Ruthenen in Galizien." Das „Journal des Debats" folgert aus diesen inneren Kämpfen, daß Oesterreich Anstand nehmen werde, sich in auswärtige Verwickelungen zu stürzen.

Unschwer ist aus dieser Aeußerung zu erkennen, daß hier der Wunsch der Vater des Gedankens war, und zugestanden muß werden, daß der Gedanke des französischen Blattes leider einen sehr richtigen Kern enthält. Was von deutscher Seite in den letzten acht Jahren, seitdem das Kabinet Taaffe an der Föderalisirung des Reichs und dessen Slavisirung arbeitet, längst vorausgesagt wurde, daß das Heraufbeschwören der gegenwärtigen Rassenkämpfe in Oesterreich mit Naturnothwendigkeit zur Schwächung des Ansehens und der Macht des Staates dem Ausland gegenüber führen müsse, ist vollinhaltig eingetreten, und die Schadenfreude jener öffentlichen Stimmen, welche in der Schwäche des verbündeten Deutschlands ihren eigenen Vortheil wahrnehmen, bestätigt die Richtigkeit der deutschen Voraussage. Wenn angesichts solcher klar liegenden Thatsachen von einem gewissen abhängigen Theil der deutschen Presse die Schuld an diesen Rassenkämpfen der Unduldsamkeit der Deutschösterreicher zugeschrieben wird, so weiß man nicht, soll man lachen oder sich über die unverfrorene Entstellung des Ganges der Geschichte ärgern. Auf einer Seite wird über das mangelnde Nationalgefühl der Deutschen geklagt und darauf hingewiesen, daß auch die Deutschen in Böhmen, Mähren und Ungarn ihren Besitzstand schmälern und aufgeben, auf der andern Seite sind sie grausame Holifernesse, welche durch ungerechte Bedrückung und eigensinnige nationale Rechthaberei die Slavenwelt zum äußersten getrieben haben. Wie soll man diesen Widerspruch sich zusammenreimen? Als nach 1866 Oesterreich in den Grundvesten erschüttert war, gelang es der deutschen Hegemonie, den Staat neu aufzurichten, zu stützen und zu festigen. Der vielgeschmähten jetzigen deutschen Opposition gelang es in erstaunlich kurzer Zeit, geordnete Verhältnisse, ein modernes, achtunggebietendes Staatswesen zu schaffen. Die nationalen Gegensätze wurden in der That gemildert, im Wetterwinkel des Reiches, in Böhmen und Mähren, waren friedlichere Zustände angebahnt, weite czechische Volkskreise neigten zu der Anschauung hin, sich mit der überlegeneren deutschen Kulturarbeit zu verschmelzen, die damalige radikale slavische Opposition war bereits sehr mürbe geworden, bis die rückläufige Bewegung im Jahre 1879 eintrat und die Dinge zu jenem verzweifelten Punkt drängte, an welchem sie heute angelangt sind. Eine wissentliche Unwahrheit ist es, aus der nationalen Unduldsamkeit der Deutschen die heutigen slavischen Ansprüche erklären zu wollen. Im Gegentheil haben die deutschen Verfassungstreuen, die darum nicht von einer schweren Schuld freizusprechen sind, das Möglichste gethan, ihre Hegemonie der slavischen Bevölkerung ja nicht drückend erscheinen zu lassen. Man ging darin bis zur Selbstentäußerung, bis zur nationalen Farblosigkeit. Vielleicht wäre es nicht so weit gekommen wie jetzt, hätte gleich zum Beginn der Aera Taaffe ein kräftiger, nationaler Geist des einmüthigen Widerstandes unter den Deutschen geherrscht. Die Schwäche respektirt man nicht; die Schwäche des nationalen Geistes unter den Deutschen Oesterreichs war es, nicht ihre angebliche Unduldsamkeit, welche Anspruch um Anspruch der Slaven groß werden ließ. Jedes Zugeständniß, welches die Regierung dazu den Slaven machte, stärkte ihr Kraftbewußtsein und führte zum Schluß jene Lage herbei, welche zunächst bei den Czechen die Vorstellung reifte, über das deutsche Volk Oesterreichs in absehbarer Zeit zur Tagesordnung schreiten zu können.

Wie lange dieser Zustand der äußersten Spannung noch dauern wird, wer sollte es bei der thatsächlichen Verwirrung, die offenbar in österreichischen Regierungskreisen herrscht, ermessen. Der Statthalter von Böhmen, Baron Kraus und der Oberstlandmarschall Lobkowitz haben dem Kaiser Bericht erstattet. Es wird erzählt, daß der Statthalter sich erboten habe, vom Amt zurückzutreten, im Falle an höchster Stelle erkannt würde, daß ihn die Schuld an dem Austritt der Deutschen träfe. Es scheint, daß der Statthalter von Böhmen für schuldlos befunden wurde. Zu sehr entscheidend ist der Einfluß des feudalen Hochadels in den Wiener Hofkreisen, in welchen Mißgunst und Mißtrauen gegen die Vertreter des Deutschthums, die „faktiöse Opposition" immer noch vorherrschen. Der feudale Hochadel aber braucht die Slaven, denn nur durch sie kann er seine Vorrechte erhalten und sie befestigen. Die deutsche Opposition in Oesterreich fußt auf moderner Kulturlage, das Ständevorrecht, welches der Feudaladel durch die Slaven besitzt, ist bei deutscher Hegemonie nicht aufrecht zu erhalten. Diese Interessenfragen spielen in erster Linie bei der an hoher Stelle gutgeheißenen Slavisirungspolitik Oesterreichs mit. Die Czechen selbst gestehen es unumwunden zu, daß die Feudalherren verhältnißmäßig mehr erreichten als die Slaven Oesterreichs selbst. Sie werden aber dennoch den Bund mit den Feudalen nicht lösen, und wüßten sie auch, daß die Feudalen die vollste mittelalterliche Herrlichkeit wiedererlangen sollten; denn ihnen ist willkommen, wer auch immer sie ihrem nationalen Endziel näher führt, und so paradox dies Gleichniß klingt, hat es doch immer Wahrscheinlichkeit für sich: sie würden den vom Wirbel bis zur Zehe feudalen Grafen Clam-Martinitz als ihren König anerkennen, wie sie sich jetzt seiner thatsächlichen Führung im czechischen Reichrathsklub unterwerfen, wenn er ihnen nur den czechischen Staat garantirt. Von deutscher Seite werden zur Zeit eifrige Verhandlungen darüber gepflogen, ein grundlegendes Programm auszuarbeiten, auf dessen Annahme sie bestehen müssen, wollen sie sich als versöhnt erklären. Wie die Grundlagen des deutschen Programms beschaffen sein werden, ergiebt sich von selbst. Sie werden auf den Grundsätzen gerechtester Theilung des nationalen Besitzstandes beruhen. Es soll den Czechen kein Dorf verloren gehen, das gleiche Recht aber beanspruchen die Deutschen. Nationale Abtrennung der Gerichtsbezirke, Schutz der Minoritäten in den gemischtsprachigen Städten, Wahrung aber der deutschen Amtssprache, das sind die großen Gesichtspunkte, welche die Deutschen festhalten werden. Da man nicht mit einander leben kann, soll man neben einander leben.

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 4. Januar.

Am Bundesrathstische: v. Bötticher u. A.

Haus und Tribünen sind mäßig besetzt.

Das Plenum des Reichstags, welcher heute Nachmittag 2 Uhr zum ersten Mal nach der Vertagung zusammentrat, setzte die 2. Berathung des Etats mit derjenigen des Reichsgesundheitsamts fort.

Abg. Grohé (Volksp.) befürwortet strengere gesetzliche Bestimmungen gegen die Wein-Fabrikation; will aber die rationelle Verbesserung der Weine zulassen.

Abg. Lingens (Zent.) dagegen plaidirt für Verbot auch der Weinverbesserung.

Direktor Koehler erachtet nur solche Manipulationen als strafbar, welche auf Vermehrung der Weinmenge, nicht aber solche, welche auf Verbesserung des Weines zielen.

Abg Rickert (dfr.) bekämpft die Ansicht Lingens. Wolle man nur reinen Naturwein zulassen, so bedeute das den Ruin des deutschen Weinhandels.

Abg Buhl (nl.) wünscht zwar im Prinzip die Begünstigung der Naturweine; will jedoch Verbesserungen zulassen; indessen müßten solche beim Verkauf zum Ausdruck gebracht werden.

Abg Bamberger (dfr.) präzisirt das Verlangen des weintrinkenden Publikums dahin, daß der Wein nicht gefälscht werden dürfe; daß es aber erlaubt sein müsse, denselben zu verbessern.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärt der Staatssekretär v. Bötticher auf eine Anfrage des Abg. Dr. Witte, ein Gesetzentwurf betr. die Verwendung giftiger Farben sei bereits ausgearbeitet. Darauf werden die Ausgaben für das Reichsgesundheitsamt unverändert genehmigt.

Auf der Tagesordnung der nächsten, Freitag Nachmittag 1 Uhr stattfindenden Sitzung steht die Fortsetzung der Berathung des Reichsamts des Innern und des auswärtigen Amts.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar.

— Am Schluß des Diners im königlichen Palais, zu dem die hier anwesenden kommandirenden Generale der deutschen Armee, sowie andere hohe Offiziere befohlen waren, erhob sich der Kaiser und sagte: „Zum Abschiede

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

2.) (Fortsetzung.)

Der Gutsherr ließ nur wenige Sekunden vergehen.

„Alice, meine Tochter," wiederholte er dringender als vordem, „gelobe mir bei Gott, das Kästchen nicht aus den Händen zu geben. Gelobe mir vor dem ewigen Richter, daß sein Inhalt für alle Zeiten dem Leumund der Welt verborgen, nur Dein Geheimniß sein wird!"

Thräne um Thräne perlte über Alices Wange herab. Sie glaubte ja nicht anders, als daß die Rede des Vaters ein Erzeugniß des ihn aufreibenden Fiebers sei.

„Ich gelobe Dir's," entgegnete sie fest, ihre Hand in die ausgestreckte Rechte des Vaters legend; „das Etui wird für immer mein eigen und sein Inhalt für alle Zeit mein Geheimniß sein."

Herr von Waldheim athmete auf.

„Die Geheimnisse des Erbrechts sind in dem Kästchen verborgen," begann er nach einer Weile, wie zu sich selber redend, „und ein Theil dieser Geheimnisse, wie ich vermuthe, ist meiner Tochter nicht unbekannt. Es sind ja nicht einmal fünfundzwanzig Jahre verflossen, seitdem Wallersbrunn das Besitzthum der Freiherrn von Erlenburg war; Max von Erlenburg hatte es von seinem Vater, dem Obristen Thewald, dieser empfing es vom Freiherrn Ludwig, in dessen Hände es von seinem Gründer, dem hochseligen Kämmerer Seiner Majestät des Kaisers Franz, Winfried von Erlenburg, gekommen war. Baron Max, wie man ihn allseitig nannte, war nun der letzte dieser Erlenburgs. Weiter verzweigte Glieder dieses Stammes gab es freilich; aber den Bestimmungen zufolge, welche der hochselige Ahnherr vor Zeiten in Bezug des Erbes getroffen, hatten Jene, denen nur gewisse Abfindungssummen gebührten, kein Anrecht auf das Dominium."

Schweigend — sie kannte ja das Alles zur Genüge — hörte Alice zu. Sie horchte kaum auf die Erzählung; ihr Herz war angefüllt mit Sorge, mit banger Furcht vor der Stunde des Todes, die so nahe war.

„Baron Max," fuhr der Gutsherr fort, „hatte sich erst in reiferen Jahren vermählt; lange blieb seine Ehe kinderlos; dann schenkte ihm das Geschick einen Knaben, indem es zu gleicher Stunde die Gattin nahm. — Du hörst mich?"

Alice bejahte.

„Ludwig — so hieß das Kind — ward von nun an des Vaters einzige Freude, sein stilles Glück. Das Lächeln des Kleinen, seine Spiele, seine Wünsche, der Unterricht, die Fortschritte beim Studium des heranwachsenden Knaben waren seine Zerstreuung; für das Wohlergehen des Kindes flehte er zum Himmel, die Zuversicht auf ungetrübten Sonnenschein seines Lebens machte die Glückseligkeit seiner alten Tage aus."

Alice nickte stumm.

„Zu jener Zeit nun fügte es sich, daß ich in die Familie des Freiherrn aufgenommen ward. Ich stand, eine Waise von kaum zehn Jahren, verlassen im Leben; Verwandte, die mir geblieben, bekümmerte mein Schicksal wenig, da ich nach den verunglückten Spekulationen meines Vaters vermögenlos war. Baron Max nahm sich meiner an. Er suchte, zur leichteren Erziehung und zur Theilnahme beim Unterricht seines Sohnes für diesen einen Kameraden, und, da er mein Elternhaus gekannt und seit meiner frühesten Kindheit ein gewisses Wohlgefallen an mir gefunden hatte, beschloß er mich als Gefährten seines Sohnes, d. h. diesem zur Gesellschaft, heranzuziehen. — Die Freundschaft, welche sich bald zwischen dem jungen Erben und mir gebildet hatte, war eine innige; es gab kein Spiel, keine Zerstreuung, wo einer dem anderen fehlte, es gab kein Geheimniß, das nicht ausgetauscht, keinen Gedanken, der nicht gemeinsam besprochen ward. Gemeinsam verließen wir die Besitzung, um uns zu weiterer Fortbildung nach Wien zu begeben, die Universität wurde bezogen, gemeinsam die Prüfung abgelegt; vereint bereisten wir die Alpen, besuchten die Schweiz und Italien; und wenn ein Schatten das Glück, welches mir zu Theil geworden, trübte, so war es das Bewußtsein, daß Ludwig Erbe all' des Reichthums und ich selbst nur der in Gnadenaufgenommene Freund des Freundes war.

Herr von Waldheim stockte vor Erregung.

„Der Satan schürte diese Flamme in mir," brach es endlich stöhnend von ihm; „der giftige Samen der Hölle war es, der in meinem Herzen, das Freundschaft hegte, Neid und Habsucht erzeugte, der die Begierde emportrieb, bis Haß gegen die Bevorzugten des Glücks meine Seele erfüllte, bis ich, meiner selbst und allen Dankes vergessen, den Frevel nicht scheute, bis die wilde Leidenschaft, deren ich nicht mehr Herr werden konnte, mich bis zum Verbrechen trieb!"

Mit glühendem Auge starrte Alice den Gutsherrn an. „Beruhige Dich, Vater," stammelte sie bebend; „die Hitze des Fiebers —"

Doch Herr von Waldheim lachte auf.

„Ich reiste mit Ludwig von Erlenburg in Italien", berichtete er eifrig; „wir hatten Rom gesehen, Capri und die südlichere Küste besucht und weilten dann in Neapel; wir gaben uns der ungebundensten Freude und Lust hin, stets vereint, stets gemeinsam, bis der höllische Dämon mit seiner teuflischen Gewalt mich jählings packte und mich" — ein verzweifelter Fluch entfuhr den Lippen des Gutsherrn — „zum Verräther unserer Freundschaft, zum Mörder an dem Glück des Freundes werden ließ!"

Alice überlief es kalt. Ihre Finger umklammerten fest die welke Hand des Vaters, ihr Auge, glühend in der Furcht, blieb auf seine vor Erregung fiebernde Miene gebannt.

„Ludwig von Erlenburg wurde krank," ging Herr von Waldheim bebenden Tones

meine Herren, nachdem ich in diesen Tagen die Freude gehabt habe, Sie um mich zu sehen, trinke ich auf das Wohl der Armee. Ich hoffe und weiß, daß die Armee immer das bleiben wird, was sie bisher war und jetzt ist, wenn sie weiter auch festhält an den drei Grundsäulen ihrer Tüchtigkeit: am Ehrgefühl, an der Tapferkeit und am Gehorsam. — In dieser Erwartung trinke ich auf das Wohl der Armee: Sie lebe hoch!" — Tief bewegt durch diese mit starker Stimme gesprochenen Worte, stimmten die Anwesenden begeistert in das dreimalige Hoch ein. — Gestern Vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Grafen Perponcher und des Oberstallmeisters von Rauch, empfing einige Militärs, nahm auch den Vortrag des Polizeipräsidenten entgegen und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem Oberst v. Brauchitsch. Später empfing der Kaiser den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. — Der Kaiser wird am 18. Januar mit den an diesem Tage anwesenden kapitelfähigen Rittern des hohen Ordens vom Schwarzen Adler im königlichen Schlosse die feierliche Investitur einiger Ritter vornehmen und ein Kapitel abhalten.

— Der **Kaiser** hat die Anstrengungen der Neujahrsempfänge bestens überstanden und erfreut sich eines guten Befindens. Immerhin hat der greise Monarch eine leise Abspannung zu überwinden, die übrigens auch bei einem jüngeren Manne begreiflich wäre, wenn er den Mittelpunkt so ergreifender Szenen gebildet hätte, wie sie sich am Sonnabend im Palais Unter den Linden abspielten.

— Ueber den Empfang der Generale am kaiserlichen Jubeltage bringen konservative Blätter noch eingehendere Mittheilungen. Nachdem der Kronprinz seine Begrüßungsrede beendet hatte, küßte er seinem Vater die Hand, der Kaiser aber, übermannt von innerer Bewegung, umarmte den Sohn und küßte ihn drei Mal, worauf der Sohn sich wieder zur Hand des Vaters hinabbeugte. Mit fast zitternder Stimme begann der Kaiser zu sprechen, daß er an diesem Tage allerdings auf ein großes Arbeitsfeld zurückblicke und daß seine Empfindung für das eben Gehörte nur Dank sein könne, den Er sich noch vorbehalte, anderweitig zum Ausdruck zu bringen. Dann fiel sein Blick auf die Kaiserin. Er ging auf sie zu, küßte die Gemahlin, und nach einer Pause tiefen Schweigens, das sich vom Eindrucke dieses Momentes über die Versammelten legte, hob sich des Kaisers Stimme, wenn auch durchzittert von der Thräne, als er die Erinnerung an seinen Vater Friedrich Wilhelm III. aufrief.

— Am 30. Dezember v. J. Abends starb in Charlottenburg der General der Infanterie à la suite des Ingenieur- und Pionierkorps v. Biehler. Am 1. Oktober dieses Jahres würde der hochverdiente General sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert haben.

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die vom 3. Januar datirte königl. Verordnung, durch welche der preußische Landtag auf Sonnabend 15. Januar, den verfassungsmäßig spätesten Termin berufen wird. Die Eröffnung soll durch den Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Herr v. Puttkamer, vollzogen werden.

— Die innere Unwahrheit der sogen. Entrüstungsbewegung, welche die unbedingten Anhänger der Regierung in Szene setzen, tritt immer deutlicher hervor, je näher der Zeitpunkt heranrückt, wo praktisch bedeutsame Beschlüsse über die Militärvorlage gefaßt werden müssen. Den folgsamen Wählern im Lande hat man vorgeredet, daß die seitens der Regierung beantragte Erhöhung der Präsenzziffer auf 7 Jahre bei der gegenwärtigen Lage der Dinge eine absolute Nothwendigkeit sei. Wenn man die Organe der nationalen Parteien liest, so ist die Gefahr einer unmittelbaren kriegerischen Explosion so dringlich, daß das Verhalten derjenigen, welche über die Regierungsforderungen auch nur diskutiren, nur als Landesverrath betrachtet werden kann. Hört man dagegen die Vertreter der Regierung, den Kriegsminister und den Grafen Moltke, so tritt die unmittelbare Kriegsgefahr in den Hintergrund. Der Kriegsminister, General Bronsart von Schellendorf hat mehr wie einmal und ausdrücklichst erklärt, daß die gegenwärtige Vorlage ganz verfehlt sein würde, wenn ein Krieg unmittelbar bevorstände; daß es sich vielmehr um eine Verstärkung der Armee für spätere Eventualitäten handele. Wenn die Nationalliberalen und Konservativen der Wahrheit die Ehre geben und diese Sachlage zur Kenntniß ihrer Wähler bringen möchten, so würde es mit den Entrüstungskundgebungen an die Adresse der Opposition wahrlich sehr schnell zu Ende sein. Die Wähler werden anerkennen, daß diejenigen im Rechte sind, die es für ihre Pflicht halten zu erwägen, ob und in welchem Umfange die militärischen Rüstungen der Nation erleichtert werden können. Nur die irrthümliche Vorstellung, als ob das Militärgesetz irgend eine praktische Wirkung haben würde, wenn übermorgen ein Krieg mit Frankreich oder Rußland ausbrechen sollte, zeitigt die Zustimmungserklärungen, welche die nationalliberalen und konservativen Wähler beschlossen haben. Freilich sagt man, die Annahme der Militärvorlage würde wesentlich zur Erhaltung des Friedens beitragen, weil dem Auslande gegenüber durch diese Kundgebung der Majorität des Reichstags die Einigkeit der Nation ins hellste Licht gesetzt werden würde. In Wirklichkeit bezweifelt aber das Ausland keinen Augenblick, daß das deutsche Volk jeden Versuch, Elsaß-Lothringen wieder zu gewinnen, wie ein Mann zurückweisen würde. Ob der Reichstag eine Erhöhung der Präsenzstärke auf 23,000 oder auf 41,000 Mann, auf 7 oder auf 3 Jahre beschließt, hat auf das Urtheil des Auslandes keinen Einfluß.

— Aus Lübeck wird geschrieben: Es hat hier allgemeines Aufsehen erregt, daß der als sehr orthodox bekannte Hauptpastor an unserer berühmten Marienkirche, Trummer, am Neujahrstage eine Predigt hielt, welche auf das politische Gebiet hinüberspielte. Der genannte Herr, welcher schon bei der letzten Reichstagswahl sich sehr für die nationalliberale Sache bemerkbar machte und als Bürgerschaftsmitglied eifriger Redner ist, fühlte sich bemüßigt, die Vorberathungen der Militärvorlage zur Sprache zu bringen und seinem Wunsche in öffentlicher Rede Ausdruck zu geben, daß der Reichstag die Vermehrung des Militärs im Interesse des Friedens gutheißen möge. Die eifrigen Lübecker Kirchengängerinnen sollen ganz verdutzte Gesichter bei diesem Theil der Predigt gemacht haben.

— Wenn die reichsunmittelbaren Familien, die von **jeder** Wehrpflicht auch bei Kriegszeiten befreit sind, schreibt heute die „Freis. Ztg.", auch nur mit einem mäßigen Satz zur Reichseinkommensteuer herangezogen werden, so dürfte sich daraus schon der Unterhalt für manches neue Bataillon und manche neue Batterie mit Leichtigkeit bestreiten lassen. Der Reichskanzler bezeichnete im Reichstag als Ziel seiner Regierungspolitik: Zufriedenheit des Volkes, gute Finanzen und ein starkes Heer. Eine Reichseinkommensteuer in der Ausdehnung insbesondere auf die Reichsunmittelbaren vermag in allen drei Richtungen förderlich zu sein. Durch die Unterwerfung obiger Familien unter die Reichssteuerpflicht werden die Finanzen verbessert und wird das Reich in den Stand gesetzt, mit größter Leichtigkeit ein starkes Heer zu unterhalten. Zugleich aber und darauf legen wir das meiste Gewicht, wird die Zufriedenheit des Volkes erhöht durch die Beseitigung einer Reichsungleichheit und Steuerfreiheit, welche ein um so größeres öffentliches Aergerniß darstellt, je mehr die Staatslasten für die minderwohlhabenden Klassen in den letzten Jahren fortgesetzt gesteigert worden sind.

— Generallieutenant von Rosenzweig, früher Kommandeur der 4. Division, Gouverneur von Köln, hat seine Entlassung eingereicht.

— Unter den von der „Nordd. Allg. Ztg." verzeichneten Entrüstungs-Kundgebungen paradirt bereits die an anderer Stelle mitgetheilte Adresse aus dem Kreise Pillkallen. Das offiziöse Blatt ist doch gar zu naiv, wenn es solche plumpe, leicht zu durchschauende Manöver als Zeichen der wahren Volksstimmung verwerthen zu können glaubt. In Thorn sollen bei einer Behörde Unterschriften für die Entrüstungskundgebung durch einen Sekretär während der Dienststunden in den Bureaus „eingefordert" werden.

Ausland.

Petersburg, 3. Januar. Der hierher zurückgekehrte türkische Botschafter am russischen Hofe, Schakir Pascha, wurde vom Kaiser im Gatschinaer Schlosse in einer Audienz empfangen, welche zwei Stunden dauerte und welcher auch der Minister des Aeußern, Herr von Giers, beiwohnte. Nach der Audienz konferirte Schakir Pascha bis gegen 12 Uhr Nachts mit dem Minister Giers. Schakir Pascha soll dem Kaiser ein eigenhändiges, sehr herzliches Schreiben des Sultans Abdul Hamid überbracht haben.

Sofia, 4. Januar. Der „Wiener Polit. Korr." wird gemeldet, Rußland beharre auf seinen bekannten Forderungen, betreffend den Rücktritt der bulgarischen Regierung und die Einsetzung einer neuen, aus Mitgliedern sämmtlicher Parteien bestehenden Regierung, Rußland verlange ferner die Berufung einer gesetzlichen Sobranje und die Wahl des Mingreliers. **Falls der Battenberger nach Sofia zurückkehren sollte, werde Rußland unvermeidlich zur Okkupation Bulgariens schreiten, welche andernfalls nicht beabsichtigt sei.**

Rom, 4. Januar. Die „Opinione" meldet, Graf Robilant, der Minister des Aeußern, werde die bulgarischen Abgesandten genau in der Weise empfangen, wie Graf Kalnoky in Wien es gethan. — Der Stadtausschuß hielt in der Nacht nach dem Brande des Palais Odescalchi eine Sitzung, in welcher er beschloß, den Feuerwehr-Kommandanten abzusetzen und die Feuerwehr zu reorganisiren. Dieselbe erschien erst eine Stunde später, nachdem sie gerufen war, als der Brand schon das Dach ergriffen hatte und eine Rettung nicht mehr möglich war, mit zwei Handspritzen, die in Ermangelung von Pferden von der Mannschaft selbst gezogen wurden. Sie vermochte ferner nicht, das Wasserschloß zur Speisung der Maschine zu öffnen. Auch dem größeren Löschzug, der nach einer weiteren halben Stunde erschien, gelang dies nur mit Mühe. Die Dampfspritze arbeitete nicht, da man mangels der Pläne nicht das Wasserleitungsrohr zu ihrer Speisung finden konnte. König Humbert sagte zum Bürgermeister: Ein solcher Dienst in einer Stadt, in der im Augenblick unschätzbare Kunstwerke verloren gehen können, sei eine wahre Schande.

Mons, 4. Januar. In der Kohlengrube von Esccussiaux, in der Nähe von Dour, fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt. Im Augenblicke der Katastrophe waren 30 Arbeiter in der Grube; bisher sind sechs Leichen und vier Verwundete herausgezogen.

Paris, 4. Januar. Aus Nizza wird gemeldet, der Vater Gambettas habe auf das Drängen des Deputirten Etienne in die Ueberführung der Leiche seines Sohnes nach Paris gewilligt, wenn dieselbe im Pantheon beigesetzt werde.

London, 4. Januar. Bei einem Dejeuner in Mansionhouse dankte Kaltschew im Namen der bulgarischen Deputirten für den bereiteten Empfang und die Sympathien Englands und hob hervor, daß die bulgarische Regierung nicht die gegenwärtige Lage geschaffen habe und deshalb auch nicht für dieselbe verantwortlich sei. Bulgarien kämpfe für seine Unabhängigkeit; es sei allen Nationen, welche zu derselben beigetragen, dankbar und werde den bisher verfolgten Weg mit Ausdauer weiterschreiten, bis seine Unabhängigkeit und nationale Individualität gesichert seien.

London, 4. Januar. Die Neubildung des englischen Kabinets vollzieht sich auf Grund einer Verständigung mit den Unionisten und mit Vermeidung einer Auflösung. Der Eintritt Goschens ist sicher. Gerüchtweise verlautet, in Folge seines Eintritts sei eine Umbildung des Kabinets wahrscheinlich. Lord Iddesleigh und Croß würden aus demselben austreten, Salisbury das Ministerium des Auswärtigen, Lord Northbrook dasjenige für Indien, Smith die Führerschaft im Unterhaus übernehmen und gleichzeitig erster Lord des Schatzes werden.

Provinzielles.

↑ **Gollub**, 4 Januar. Die hiesige Fortbildungsschule ist vorgestern mit 16 Schülern eröffnet worden. Der Unterricht erstreckt sich auf Deutsch und Rechnen und wird in zwei Abtheilungen von den Lehrern Kujawski und Budzynski ertheilt, und zwar an jedem Dienstag und Donnerstag von 5—7 Uhr Abends und Sonntag von 1—3 Uhr Nachmittags. — In der hiesigen evangl. Gemeinde sind im Laufe des vergangenen Jahres aus der Stadt 25, vom Lande 34 Kinder getauft, Todesfälle sind in der Stadtgemeinde 17, auf dem Lande 17 in Summa 34 vorgekommen, getraut wurden 13 Paare, konfirmirt 16 Knaben u. 13 Mädchen, das heilige Abendmahl empfingen 375 Personen. — Seit dem 16. Dezember v. J. hat das Königl. Konsistorium zu Danzig bis zur Besetzung der hiesigen Pfarrstelle den Prediger Herrn Stolze als Pfarrverweser eingesetzt.

† **Pensau**, 4. Januar. Daß Thiere anderartige Geschöpfe groß ziehen, ist wiederholt beobachtet. Da brütet die Henne Enten aus und führt sie, einige Singvögel brüten Kukukseier aus und füttern dann den Nimmersatt groß. Seltener indessen mag es vorkommen, daß ein Hund junge Eichhörnchen aufzieht. Doch ist es Thatsache. Die Kinder des Besitzers D. in Gr. Bösendorf brachten eines Tages 3 junge Eichhörnchen nach Hause und legten sie an die Erde, und, was geschah? Die Hündin, die gerade in der Stube war, und deren Junge man kurze Zeit vorher fortgenommen, kam hervor, trug die Eichhörnchen in ihr Lager, säugte sie und zog so die Adoptivkinder groß. Leider sind später alle 3 umgekommen.

⊙ **Strasburg**, 4. Januar. Am vergangenen Sonntag hatten sich fast sämmtliche Mitglieder unseres Kriegervereins im festlich geschmückten Schützenhause versammelt, um das 80jährige Offizierjubiläum des Kaisers feierlichst zu begehen. Der Vorsitzende, Herr Landrath Jäckel, eröffnete das Fest mit einer Ansprache, indem er mit beredten Worten auf die Bedeutung des Tages hinwies; nach kurzer Pause, welche durch Aufführung des bekannten Gesanges: „Dir möcht' ich diese Lieder weihen" ausgefüllt wurde, hielt Herr Kreisschulinspektor Dr. Quehl eine zündende Festrede. Ein Hoch auf den allverehrten Kaiser und die darauf gesungene Volkshymne beendigten den offiziellen Theil des Festes. — Die hauptsächlichste Aufgabe unseres Kriegervereins und seiner Leiter ist die Pflege patriotischer Gesinnungen, der Liebe zu König und Vaterland, sie wird in vollem Maaße erfüllt, die Früchte zeigen sich auch außerhalb des Vereinskreises und das ist von ganz besonderer Bedeutung. — An demselben Tage wurde durch Herrn Landrath Jäckel im Beisein unserer beiden Kreisschulinspektoren, der Magistratsmitglieder und einiger Stadtverordneten die gewerbliche Fortbildungsschule hierselbst eröffnet; es waren etwa 100 Schüler erschienen, darunter verschiedene Leute, welche über das schulpflichtige Alter hinaus sind und die Bitte um Zulassung stellten; sie wurden zum regelmäßigen Besuch des Instituts, zu Fleiß und Fortschritten ermahnt. Unter Leitung des Herrn Kreisschulinspektor Bajohr haben die Herren Lehrer Dombkiewicz, Kowalke, Volkmann und Schirrmacher den Unterricht übernommen.

Marienburg, 4. Januar. Die Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg hat mit Jahresschluß die Kampagne beendet und 389 500 Zentner Rüben während derselben verarbeitet, fast noch einmal soviel als in der Kampagne 1885/86. (D. Z.)

Pelplin, 4. Januar. In der hiesigen Michalowski'schen Buchhandlung ist in höherem Auftrage von der Ortspolizei der noch vorhandene Bestand des „Polnisch-katholischen Kalenders des Pielgrzym für das Jahr 1887" mit Beschlag belegt worden. (P. Z.)

Tiegenhof, 3. Januar. Die diesjährige Kampagne der Zuckerfabrik Tiegenhof ist gestern beendigt worden. Es sind verarbeitet: 478813 Zentner in 187 Schichten, mithin pro Tag 5131 Zentner.

Osterode, 3. Januar. Der hiesige Diätenverein für Geschworene hat den erwarteten Aufschwung nicht genommen. Während das erste Jahr seines Bestehens mit einem Baarbestand von 258 Mk. abschloß, beträgt der Kassenbestand am Schlusse dieses Jahres nur 54 Mk. Der Verein, welcher 150 Mitglieder zählt, gedenkt deshalb die Tagegelder, welche

---

weiter, „ein gastrisches Fieber, dem eine Gehirnentzündung folgte, warf ihn auf das Seuchenbett hin. Es wäre meine Pflicht gewesen, den Baron Max hiervon Kenntniß zu geben, doch ich unterließ es; der Teufel, welcher seine Macht an mir probirte, hieß mich schweigen, hieß mich Wochen, Monate lang gar keine und dann falsche Nachricht nach Wallersbrunn geben; es war Lüge, als ich von Calano aus die Kunde nach Wien schickte, Ludwig von Erlenburg sei verunglückt, Verbrecherlohn war es, als ich die Erbschaft des Freiherrn Max, der sich nun kinderlos wähnte, hinnahm; die Macht der Hölle, deren Luft ich geathmet hatte, riß mich weiter, mit unerbittlicher Gewalt an sich! — Alice, meine Tochter!" — der Gutsherr rief es wie im Wahne — „flehe zu Gott, daß er meine Seele von der ewigen Verdammniß erlöse! Flehe zu Gott um Gnade, um Erbarmen, Alice! Ludwig von Erlenburg ist nicht gestorben, die Kunde von seinem Tode war Lüge! Betrug war es, durch welchen ich für mich Besitzung und Reichthum erworben! Ludwig von Erlenburg ist nicht verunglückt, ist nicht gestorben, Alice, Ludwig von Erlenburg lebt!"

Alice durchrieselte es mit eisiger Gluth. Mit einem jähen Ruck hatte sie ihre Finger der Hand des Vaters entzogen; ein Schrei, den sie nicht zurückzuhalten im Stande war, entrang sich ihrer Brust.

„Ja, Ludwig von Erlenburg lebt!" wiederholte Herr von Waldheim in wahnsinniger Erregung; „er lebt in Verzweiflung, im Elend, im Jammer seines Daseins! er lebt, um durch die Misere, die ich über ihn brachte, von meinem Frevel ohne Unterlaß der Gottheit Kunde zu geben, um durch die Klagen, welche er zum Himmel schickt, meine Seele für die Ewigkeit der Hölle zu weihen!"

Noch ein dumpfes Stöhnen, dann blieb Herr von Waldheim stumm; völlig kraftlos ruhte er im Lehnstuhl, den Blick mit dem Ausdruck wildester Verzweiflung nach oben gewandt. Er bemerkte nicht, daß Alice aufstand und sich langsam, ohne einen Moment das Auge von den Zügen des vielgeliebten Vaters zu verlieren, dem Ausgang des Gemachs zu bewegte.

Er sah nicht, daß Diener kamen, hörte nicht, daß seine Tochter Befehle ertheilte und Botschaft entsandte; er bemerkte nicht, daß der Arzt erschien, empfand es nicht, daß man seine Brust und Schläfen mit Aether benetzte; er wußte nichts davon, daß der Priester hereintrat, daß man Gebet um Gebet für ihn hersprach; er sah nicht, daß die Augen Aller, die nun zugegen waren, sich mit Thränen angefüllt hatten, daß Alice schluchzend vor ihm auf den Knieen lag.

Eine bange, unheimliche Stunde verrann. Nicht ein Laut, nicht die leiseste Bewegung verrieth, daß Herr von Waldheim noch dem Dasein gehörte; nur ein schwacher Hauch seines Athems bezeugte, daß der Geist dem matten Körper noch nicht entflohen war.

(Fortsetzung folgt.)

bisher 4 Mk. betrugen, herabzusetzen, oder die 6 Mk. betragenden Jahresbeiträge zu erhöhen.

Danzig, 4. Januar. Gestern Nachmittag sollte das Falk'sche Ehepaar vom Troyl in der St. Barbara-Kirche die goldene Hochzeit feiern; es war Alles vorbereitet, aber viele Theilnehmer kamen vergeblich zur Kirche, denn der alte Schiffszimmermann Falk war vorgestern an einer Lungenentzündung schwer erkrankt. Trotzdem hatte derselbe zur Kirche fahren wollen. Prediger Fuhst kam hinaus nach dem Troyl. Die kleine Stube faßte die Theilnehmenden nicht. Falk lag röchelnd im Bett, an seinem Hemde war ein goldener Strauß befestigt. Die noch ganz rüstige Jubelbraut stand mit der goldenen Krone weinend neben dem Bette; der von 13 Kindern einzig übrig gebliebene Sohn und seine junge Frau stützten die Mutter. Man sang dasselbe Lied, das einst zur grünen Hochzeit gesungen war: „Was Gott thut, das ist wohlgethan." Nach einer kurzen Weiherede sprach der Geistliche den Segen über das Jubelpaar, und unter den Segensworten hauchte der alte Falk ganz unmerklich und sanft sein Leben aus. Ein schöner Tod! Aus dem Hochzeitsliede war ein Sterbelied geworden. Still gingen die Gäste auseinander. (D. Z.)

Gumbinnen, 3. Januar. In der von hier gemeldeten Nachricht, daß bei einer Felddienstübung ein Soldat erschossen worden sei, hieß es, daß „vermuthlich der nebenan marschirende Lieutenant das Ziel gewesen sei". Diese Angabe erklärt der Kommandeur der 1. Division jetzt für eine irrige, da die geführte und beendigte gerichtliche Untersuchung in keiner Weise auf eine derartige Absicht des Thäters, überhaupt nicht auf einen Vorsatz desselben, irgend eine Person zu treffen, schließen läßt.

Tilsit, 4. Januar. Der Reihe nach scheinen allmählich sämmtliche hiesige Kirchen der Schauplatz räuberischer Attentate werden zu sollen. Nachdem zuerst die lithauische, dann die katholische Kirche von Dieben heimgesucht waren, ist am Neujahrstage die evangelische Hauptkirche außersehen worden. Nach beendetem Nachmittagsgottesdienste fand man zwei von vier Opferstöcken aufgebrochen und ihres Inhaltes beraubt, während sich an dem Schlosse eines dritten Opferstockes deutliche Spuren von Oeffnungsversuchen zeigten. Unzweifelhaft ist der Diebstahl in der Weise verübt worden, daß der Thäter sich nach dem Morgengottesdienste versteckte und in dem Gotteshause einschließen ließ, um dann die Pause zu seinem ruchlosen Attentate zu benutzen. (T. Z.)

Pillkallen, 3. Januar. Die Angabe der Tilf. Ztg. über die Inszenesetzung einer sog. „Entrüstungs"-Bewegung durch den hiesigen Kreisausschuß findet heute bereits ihre Bestätigung. Die öffiziöse Pr. Litt. Ztg. verräth selbst die betreffenden Schriftstücke, welche auf Beschluß des Kreisausschusses im Kreise zirkuliren. Uns interessirt dabei nur die Unverblümtheit, mit welcher Herr Landrath Schnaubert und seine Getreuen vom Kreisausschuß die politische Kolportage in ihrem Sinne von den Gemeinde- und Gutsvorstehern des Kreises verlangen. An diese sämmtlichen Selbstverwaltungs-Beamten ist nämlich nach der D. Z. das nachstehende Zirkularschreiben gerichtet worden: „Anbei übersenden wir Ihnen eine Adresse an den Herrn Kriegsminister. Wir haben darin unsere Unzufriedenheit mit den Beschlüssen der Militärkommission und die Hoffnung ausgesprochen, daß der Reichstag angesichts der drohenden Gefahren dasjenige bewilligen wird, was unser Kaiser und Feldmarschall Moltke für unumgänglich nothwendig erklären, wenn die Wehrkraft unseres Landes den Rüstungen des Auslandes gewachsen bleiben und Deutschland vor dem Elend einer möglichen feindlichen Invasion bewahrt bleiben soll. „Bei der hohen Wichtigkeit der Sache bitten wir Sie, sofort dafür zu sorgen, daß die Petition von der ganzen Ortschaft unterschrieben wird, sie auch selbst zu unterschreiben und ihr Siegel beizudrücken. Demnächst wollen Sie die unterschriebene Petition schleunigst, wenn irgend möglich, binnen 3 Tagen an uns zurücksenden. Pillkallen, den 27. Dezember 1886. Der Kreisausschuß. Schnaubert. Bohland. Braemer. Meyhöffer. Möller." — Ferner hat der hiesige königliche Kreisschulinspektor Herr Anders an sämmtliche ihm untergebene Volksschullehrer folgendes Anschreiben ergehen lassen: Pillkallen, den 27. Dezember 1886. Dem Vernehmen nach hat der Kreisausschuß beschlossen, eine Adresse an den Herrn Kriegsminister zu erlassen und dieselbe allen Gemeinden zur Mitunterschrift übersandt. Der Kreisausschuß spricht darin aus, daß wir angesichts der drohenden Kriegsgefahr Mann für Mann ohne Unterschied des Standes und der Partei bereit sind, für die Sicherheit des Vaterlandes jedes nöthige Opfer darzubringen, und daß es den enormen Rüstungen des Auslandes gegenüber jetzt Pflicht des Reichstages sei, alles zu erfüllen, was die bewährte Leitung unserer Armee zur Stärkung der Wehrkraft unseres Landes für unumgänglich nothwendig erklärt hat. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit, die die Sache für unsern Kreis hat, bitte ich Sie freundlichst, sich mit den Ortsvorstehern Ihrer Schulsozietät schleunigst in Verbindung zu setzen, die Sozietätseingesessenen über Zweck und Ziel der Petition, ohne daß dadurch eine Beunruhigung hervorgerufen wird, zu belehren und durch Ihren Einfluß mit dafür zu wirken, daß die Petition möglichst zahlreiche Unterschriften erhält. Da die Petition bis zur zweiten Lesung der bezüglichen Gesetzesvorlage im Reichstage nach Berlin abgesandt werden soll, so ist es nothwendig, daß die Unterschriften so schleunig als möglich, wenn es irgend angeht, binnen 3 Tagen, an den Kreisausschuß eingereicht werden. Anders, Kreisschulinspektor." So machen Streber die Volksstimmen!

Nakel, 4. Januar. Am Freitag voriger Woche fuhren die auf der Vorstadt wohnhaften A'schen Eheleute nach Torf und ließen ihr 3 Jahre altes Kind allein bei verschlossener Thür in der Wohnung zurück. Als die Eltern einige Stunden später nach Hause zurückkehrten, fanden sie das Kind am Boden liegend leblos vor. Durch die zu früh geschlossene Ofenklappe ist, wie es heißt, das Kind dem Erstickungstode zum Opfer gefallen. (O. P.)

Wreschen, 4. Januar. In dem Gelbar'schen Schanklokale hierselbst fand gestern Vormittag zwischen dem taubstummen Arbeiter Orlowski und dem 18jährigen Schuhmachergesellen Nowakowski von hier ein Streit statt, wobei Ersterer dem Nowakowski mit einem Messer in den Kopf stach, so daß der Verletzte kurz darauf seinen Geist aufgab. Der Thäter wurde sofort verhaftet und in's hiesige Amtsgericht überführt. (P. Z.)

Lokales.

Thorn, den 5. Januar.

— [Kaisermanöver.] Die „K. A. Ztg." verzeichnet von Neuem ein schon früher erwähntes Gerücht, wonach im kommenden Herbst in Ost- und Westpreußen die Kaiser-Manöver stattfinden werden.

— [Ankauf zu Ansiedelungszwecken.] Das im Kreise Inowrazlaw belegene Rittergut Modliborzitz, bisher Herrn Korbs gehörig, ist von der Ansiedelungskommission für 80,000 M. angekauft worden. Das Gut ist 3920 Morgen groß.

— [Aerztlicher Rathgeber.] Von dem praktischen Arzte Herrn Dr. Friedrich Böhm in Niederwerrn in Baiern ist eine kleine Druckschrift unter dem Titel „Das Kind im ersten Lebensjahre, dessen Nahrung und Pflege in gesunden und kranken Tagen" herausgegeben worden. Ohne irgend eine Absicht auf Gewinn, sondern im Gegentheil unter völligem Verzicht auf solchen, hat Herr Dr. Böhm diese kleine Arbeit verfaßt, die zur Massenvertheilung durch die Standesämter bestimmt ist und den Müttern die nöthigen Rathschläge zugängig macht. Viele Städte haben große Bestellungen effectuirt und es so möglich gemacht, daß 1000 Exemplare um den niedrigen Preis von 25 Mark abgegeben werden können.

— [Handelskammer für Kreis Thorn.] Sitzung am 4. Januar. Bei Konstituirung der Kammer wird Herr Kommerzienrath Adolph zum Vorsitzenden, Herr Stadtrath Kittler zu dessen Stellvertreter und Herr Stadtrath Schirmer zum Schatzmeister gewählt. — Der Herr Registerrichter des hiesigen Königl. Amtsgerichts hat auf Anfrage mitgetheilt, daß die Löschung nicht mehr bestehender Firmen in die Wege geleitet ist, daß aber bei den großen Schwierigkeiten, welche mit der Ermittelung der zur Löschung verpflichteten Personen verbunden sind, die Richtigstellung des Firmenregisters nur langsam herbeizuführen sein wird. Die Handelskammer nimmt hiervon Kenntniß, ist jedoch der Ansicht, daß auf dem bisherigen Wege sich sehr schwer die wünschenswerthe Richtigstellung des Firmenregisters wird ermöglichen lassen. — Herr S. E. Hirsch in Schwetz führt darüber Beschwerde, daß das hiesige Aichamt im Aichscheine nicht die Nummern der geaichten Fässer vermerkt und Differenzen nicht angegeben hat. Herr Kittler wird beauftragt, genauere Information über die Sachlage und die Möglichkeit einer Aenderung der Atteste einzuziehen, worauf Herr H. beschieden werden soll. — Ueber die Tagesordnung der am 11. d. Mts. stattfindenden Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths in Bromberg referirt Herr Rosenfeld. Derselbe wird autorisirt, gegen den Antrag Ritzhaupt-Königsberg um ermäßigte Frachten für Getreidesendungen von den Stationen der Linie Kowno-Wirballen nach Königsberg zur See-Ausfuhr zu stimmen, da ein großer Theil dieses Getreides über andere Häfen nach Deutschland wieder eingeführt wird. Ferner wird Herr R. gegen die Veränderung der Ankunfts- und Abgangszeiten der Kourierzüge Berlin-Posen-Thorn, aber für Einrichtung einer direkten Verbindung ab Insterburg nach Schlesien stimmen. Die Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg soll um Einführung von Ausnahmetarifen für Getreidesendungen nach Schlesien bis zur böhmischen und österreichischen Grenze angegangen und der Herr Eisenbahnminister gebeten werden, mit den sächsischen Bahnen in Verbindung zu treten wegen Einführung des auf der pr. Ostbahn geltenden Ausnahmetarifs für Getreide. Begründet sollen diese beiden Anträge werden mit den auf den russischen Bahnen in Folge des niedrigen Rubelkurses vorhandenen billigen Tarifen für Sendungen nach Sosnowice und Granica. — Den Antrag auf Ermäßigung der Frachten für Grubenhölzer aus Ost- und Westpreußen und Pommern nach Schlesien wird Herr Rosenfeld unterstützen und dafür eintreten, daß diese Ermäßigung auch für derartige Sendungen aus Thorn bewilligt wird. — Ueber die in der Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths in Breslau am 14. Dezember gepflogenen Verhandlungen referirte Herr Dietrich.

— [Die Freunde der Gustav-Adolf-Sache] werden mit Interesse Kenntniß nehmen von dem folgenden Schreiben, welches in diesen Tagen dem Vorstande des Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung zu Schneidemühl zugegangen ist. „Madrid, 3. Dezember 1886. Liebe geehrte Herren! Von dem Zentralvorstand zu Leipzig wurden mir unter dem 8. November 25 Mark überwiesen, die Ihr werther Verein für unser spanisches Evangelisationswerk und speziell für die evangelischen Schulen desselben gespendet hat. Empfangen Sie für diese freundliche Gabe meinen aufrichtigen, herzlichen Dank. Unsere spanischen Elementarschulen in den Straßen Calatrava und Meson de Parades konnten dies Jahr ohne irgend welche äußere Störung in der nun schon durch jahrelange Erfahrung erprobten Weise fortgeführt werden. Auch unsere höhere Schule, die erst auf eine kürzere Zeit des Bestehens zurückblickt und daher noch mit manchen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, hat sich im Laufe des Jahres doch in ihrem Bestand gefestigt und an frischem Nachwuchs zur Schülerzahl hat es ihr nicht gefehlt. Von großer Bedeutung für dieses unser Gymnasium ist es, daß wir für dasselbe einen jungen, christlich gesinnten deutschen Philologen gewonnen haben, unter dessen Leitung mit Gottes Hülfe es sich weiter gedeihlich entwickeln wird. Mit besonderer Freude aber muß es alle, die sich für unsere evangelischen Schulen interessiren, erfüllen, daß am 16. November dieses Jahres der erste unserer evangelischen Studenten, Federico Larrannaga, sich an der hiesigen Universität den Rang eines Lizentiaten erworben hat. Er ist der erste Graduirte einer spanischen Universität, der evangelisch geblieben ist. Der Beweis ist somit erbracht, daß ein evangelischer Spanier auf Grund einer evangelischen Erziehung und ohne seinen Glauben zu verheimlichen oder gar zu verleugnen, sich eine gesicherte und geachtete Stellung in seinem Vaterlande erwerben kann. Wir hoffen, daß solche gute Nachricht die Herzen der Freunde unserer Arbeit und unserer Schulen erfreuen und zu fernerer thätiger Theilnahme ermuntern wird. Für alles bisher Erwiesene Ihnen von Herzen dankend grüßt Sie hochachtungsvoll Ihr Fritz Fliedner, Pastor."

— [Standesamt Thorn.] Im vierten Quartal des verflossenen Jahres gestalteten sich die Bewegungen in der Bevölkerung der Gemeinde Thorn folgendermaßen: Geboren wurden Knaben 92 ehelich, 12 unehelich, Mädchen 67 ehelich, 8 unehelich, zusammen 179 Kinder. Es verstarben Kinder im ersten Lebensjahre 45 (incl. 8 todtgeborener), im Alter von 1—5 Jahren 24, von 5—10 Jahren 6, ferner Personen im Alter von 10—20 Jahren 4, von 20—40 Jahren 26, von 40—60 Jahren 15, über 60 Jahre alt 17; zusammen 137 Kinder und Erwachsene. Es ergiebt sich somit nach Abrechnung der mitgezählten 8 todtgeborenen Kinder ein Ueberschuß der Geborenen über die Verstorbenen im Quartal von 50 Köpfen. Von den gezählten 129 Verstorbenen erlagen: 1 an Pocken, 9 an Masern, 2 an Scharlach, 17 an Diphtheritis, 8 an Brechdurchfall, 2 an Ruhr, 6 an Unterleibs-Typhus, 2 an Kindbettfieber, 2 an akutem Gelenkrheumatismus, 14 an Schwindsucht, 6 an Lungen- rc. Entzündung, 1 an Rose, 55 an anderen hier nicht genannten Krankheiten, an Altersschwäche, durch Verunglückung, 1 aus unbekannt gebliebener Ursache und 3 durch Selbstmord. — Ehen sind in den letzten 3 Monaten des Jahres 55 geschlossen worden.

— [Der erste Hauptgewinn der Jubiläums-Kunstausstellungs-Lotterie,] bestehend aus drei Gemälden im Werthe von 30000 M. ist auf Nr. 135616 nach Köln gefallen.

— [In den städtischen Elementarschulen] hat der Unterricht bereits am 3. d. Mts. begonnen, in den höhern Lehranstalten nimmt der Unterricht am 7. d. Mts. seinen Anfang.

— [Zur Vergebung der Drucksachen für die städtischen Bureaus] für das Jahr 1887/88 hat heute Termin angestanden. Mindestfordernder blieb die Druckerei von Ernst Lambeck mit 60 pCt. unter Normalpreis.

— [In der heutigen Strafkammersitzung] wurden verurtheilt: der Redakteur Dr. Karl Graff aus Thorn wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewaltthätigkeiten gegen einander und wegen Schmähung von Staatseinrichtungen bezw. obrigkeitlichen Anordnungen in Idealkonkurrenz durch die Aufnahme des Feuilletons „Naciemném tle" (auf dunklem Grunde) in Nr. 150, 151 und 152 der Gazeta toruńska pro 1883 zu 1 Monat Gefängniß. Der Arbeiter Nikolaus Adamski aus Hausguth wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Der Arbeiter Wilhelm Trautan wegen desselben Vergehens zu 4 Monaten Gefängniß; die Arbeiterfrauen Anastasia Piorkowska aus Watterowo und Amalie Büchler aus Nikolaiken wegen Diebstahls resp. Hehlerei zu 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus, die Büchler zu 2 Monat Gefängniß.

— [Plötzlicher Tod.] Die 65 Jahre alte Wittwe Baliszewska, Neust. Markt 143 wohnhaft, ist vergangene Nacht plötzlich gestorben. Es geht das Gerücht, Ursache dieses Todes sei Vergiftung durch Kohlendunst, was jedoch nicht zutreffend ist, da der Ofen im Schlafzimmer garnicht geheizt war und aus anderen Oefen giftige Gase in das Zimmer nicht dringen konnten.

— [Die Leiche] eines etwa 5 Monat alten Kindes männlichen Geschlechts ist heute in den Bäckerbergen im Schnee gefunden und nach der städtischen Todtenkammer geschafft. Die Untersuchung ist eingeleitet.

— [Verloren] sind: ein goldener Siegelring mit Stein, in welchem ein Wappen eingravirt war, ferner ein Trauring gez. M. G. 1885. Finder erhalten Belohnung im Polizei-Sekretariat.

— [Gefunden] sind: Araber- und Seglerstraße-Ecke ein silberner Kinderlöffel gez. G. H., auf dem Rathhaushofe ein Portemonnaie mit mehr als 5 M. Inhalt, in der Brückenstraße ein silberner Ring und auf dem altstädtischen Markt ein Schlüssel mit weißem Hornschild. — Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,26 Mtr. Das Wasser fällt anhaltend, Eistreiben unverändert. Weichseltrajekt bei Kulm mittelst Dampfer bei Tag und Nacht.

Kleine Chronik.

* **Berlin**, 3. Januar. In dem Hause Ackerstraße 5 wohnt der Arbeiter Abt mit seiner Ehefrau und sieben Kindern. Heute Morgen gegen 9 Uhr hat Abt, welcher seine Ehefrau schon seit längerer Zeit schlecht behandelt haben soll, dieselbe mit der Faust in das Gesicht geschlagen, sodaß sie zu Boden stürzte. Die geängstigten Kinder liefen aus der Stube und suchten Hilfe bei den Mitbewohnern des Hauses. Als die Thür wieder geöffnet wurde, lag die Frau todt, mit Blut überströmt, auf der Erde, daneben die Axt, mit der Abt seine Ehefrau erschlagen hatte. Der Thäter ist verhaftet worden. (N.-Z.)

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 5. Januar.

Fonds: ruhig.		5. Jan.	4. Jan.
Russische Banknoten		190,00	190,95
Warschau 8 Tage		189,65	190,60
Pr. 4% Consols		106,20	106,20
Polnische Pfandbriefe 5%		60,30	60,40
do. Liquid. Pfandbriefe		55,70	55,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		99,30	99,50
Credit-Actien 12,80 Zuschlag		488,00	487,00
Oesterr. Banknoten		161,80	161,70
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag		206,90	207,90
Weizen: gelb	April-Mai	168,75	171,20
	Mai-Juni	170,25	172,70
	Loco in New-York	93 c.	94 c.
Roggen:	loco	131,00	132,00
	April-Mai	133,70	135,20
	Mai-Juni	134,20	135,50
	Juni-Juli	135,00	136,50
Rüböl:	April-Mai	46,40	46,40
	Mai-Juni	46,60	46,60
Spiritus:	loco	37,10	37,00
	April-Mai	38,60	38,70
	Juli-August	40,10	39,70

Wechsel-Discont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 5. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	37,25 Brf.	37,00 Geld	—,— bez.
Januar	37,50 „	37,50 „	—,—

Danzig, den 4. Januar 1887. — Getreide-Börse.
(L. Gieldzinski.)

Weizen Zufuhren sehr klein, Markt sehr ruhig, Stimmung aber fest und für Transit etwas erhöhte Preise, auch inländische erhöhten ihren Werth, namentlich Sommerweizen Mk. 2 theurer. Bezahlt für inländischen bezogen hellbunt 126/7 Pfd Mk. 157, bunt 130 Pfd. Mk. 163, hellbunt 124 Pfd. Mk. 160, weiß 131/2 Pfd Mk. 165, Sommer 132 Pfd. Mk. 163. Für polnischen zum Transit bunt 127 Pfd. Mk. 157, hellbunt 126/7 Pfd Mk. 158, 129/30 Pfd. Mk. 162.

Roggen nur inländische zu etwas erhöhten Preisen gehandelt. Bezahlt für inländischen 126 Pfd., 129 Pfd. und 130 Pfd. Mk. 114.

Gerste nur sehr kleiner Umsatz zu ziemlich unveränderten Preisen, inländische kleine 106 Pfd. Mk. 100, große 110 Pfd. Mk. 112, russische Transit 111/12 Pfd. Mk. 87.

Erbsen inländische Koch- Mk. 125 bezahlt.

Für die vielseitige Theilnahme bei dem Todesfall unseres Bruders Dr. Rudolph Brohm und bei dessen Beerdigung sagen ihren aufrichtigen und innigsten Dank

die hinterbliebenen Geschwister.

Bekanntmachung.

Die Gestellung der Leichenführer, bezw. der Pferde zum Leichenwagen bei Begräbnissen verstorbener, armer Personen soll vom 1. April cr ab dem Mindestfordernden übertragen werden.

Zu diesem Zwecke haben wir auf nächsten

Mittwoch,

den 12. Januar d. Js.,

Vormittags 10 Uhr,

in unserm Stadtsekretariat (Armen-Bureau) einen Licitationstermin anberaumt, zu welchem Unternehmer hiermit eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen zur Einsicht daselbst aus.

Thorn, den 5. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der menschlichen Auswurfstoffe (Kloak) aus **sämmtlichen** Wohngebäuden der inneren Stadt in Verbindung mit der Abfuhr des Straßenkehrichts, soll Seitens der Stadt Thorn an einen Unternehmer im Wege der Submission **vom 1. Juli 1887** ab auf sechs Jahre vergeben werden.

Offerten sind in unserem Bureau I versiegelt und mit der Aufschrift

„Submission auf Abfuhr der Auswurfstoffe und des Straßenkehrichts der Stadt Thorn"

versehen

bis zum 1. Februar 1887,

Mittags 12 Uhr,

einzureichen.

Die Bedingungen sind täglich in unserem Bureau I einzusehen, auch wird auf Erfordern gegen Zahlung der Kopialien Abschrift derselben übersandt.

Die Abfuhr der Auswurfstoffe soll mit der Abfuhr des Straßenkehrichts an einen und denselben Unternehmer vergeben werden, um die landwirthschaftliche Verwerthung der darin enthaltenen Dungstoffe zu erleichtern.

Thorn, den 23. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Pferdedecken,

besonders gut und warm, mit Leinwandsfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwollener Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk 2c., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15, gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschnallen mit Futter Paar Mk. 20.

Hugo Herrmann,
Decken-Fabrik Stettin.

Pianinos kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. gratis u. franco. Ohne Anzahlung à 15 bis 20 M. monatl.

Pianoforte-Fabr. **L. Herrmann & Co.** Berlin, Neue Promenade No. 5.

Medicinal-Tokayer.

Schutzmarke.

Durch direkte Verbindung **(ohne Zwischenhandel)** mit dem Großgrundbesitzer **Ern. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay, Eigenthümer von 10 Weinbergen** (darunter **Fekete** und **Veres** vom **Minister-Präsidenten** von **Tisza**) verkaufen wir im **Detail** zu **Engros-Preisen** süßen, sowie mildherben **Medicinal-Tokayer** in Flaschen mit **Original-Verschluß** und **Schutzmarke** versehen.

Begutachtungen von **ersten medicinischen und chemischen Autoritäten Deutschlands,** sowie **Besitz-Bestätigung des Magistrats von Erdö-Bénye** liegen bei uns zur Einsicht aus.

NB. Besonders machen wir auf Marke **„Chateau Ern. Stein" mildherb** vom **Weingut Baksa** aufmerksam.

Niederlagen werden im In- und Auslande vergeben, und wollen Bewerber sich an obige Firma direkt wenden.

Hugo Claass Thorn, K. von Jakubowski Thorn, F. A. Mielke Argenau, C. von Preetzmann Culmsee, M. G. P. Zoltowski Gollub, F. Schiffner vormals **A. Kutzer** in **Lautenburg.**

Englische Bücher.

Toussaint-Langenscheidt und Romane bill. z. verk. 1 Frack, 1 Winterüberzieher u. A. m. zu verk. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Brauchbare Hobelbänke und gut erhalt. Tischlerhandwerkszeug zu kaufen gesucht. Leibitscher Mehlniederlage.

Einige **Herren** finden noch kräftige **Beköstigung** Araberstr. 188, 1 Tr.

Nur kurze Zeit!

Hemplers Hotel, Parterre-Zimmer rechts.



Zauber-Apparate Vexir- und Scherz-Artikel (eigener Fabrik).

Für **Künstler, Dilettanten und Kinder.**

Preis-Courant gratis und franco.

Größte Auswahl von Zauber-Apparaten, Vexier- und Jux-Artikeln zu anerkannt billigsten Preisen, schon von 10 Pf. an. Neu: **Die verschwundene Dame,** höchst gelungene Imitation, denkbar schönste Ausstattung nur Mark 1. — Neu: **Zauber-Draht** nur 20 Pf., giebt angezündet eine Beleuchtung gleich elektrischem Licht u. s. w. Sehr empfehlenswerth, besonders für die Winterabende, Krystall-Mikroskope mit kolossaler Vergrößerung (feine Nickelausführung) zur Untersuchung eines Wassertropfens und von Insekten bis 1 Centim. Größe, nebst Gebrauchs-Anweisung nur 50 Pf.

Achtungsvoll

Paul Naegele,
Berlin C., Poststraße 10.

Ich erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß die von meinem verstorbenen Manne, dem Schlossermeister **Maciejewski,** betriebene **Schlosserei** mit dem heutigen Tage in Besitz des Herrn

Arnold Pünchera

übergegangen ist, und bitte ich, das meinem Manne bewiesene Vertrauen auf seinen Nachfolger zu übertragen.

Thorn, den 1. Januar 1887.

Wittwe Maciejewska.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich mich dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zur Anfertigung **sämmtlicher Schlosserarbeiten.**

Arnold Pünchera,
Schlossermeister.
Bäckerstraße 281.

GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstr., **BERLIN**

Fabrik feiner Parfumerien und Toilette-Seifen

empfiehlt als hervorragende Specialitäten

LOHSE's Maiglöckeken. LOHSE's Maiglöckchen-Toilette-Seife.
LOHSE's Gold-Lilie. LOHSE's Lilienmilch-Seife.
LOHSE's Bouquet Messalina. LOHSE's Veilchen-Seife No. 130.
LOHSE's Maiglöckchen-Zimmer-Parfum.

Die vielfachen Nachahmungen meiner Fabrikate veranlassen mich zu der dringenden Bitte, im Interesse der Consumenten, genau auf meine vollständige Firma zu achten.

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Bei der heute im Comtoir der Herren **Leopold Goldstein & Co.** in **Danzig** stattgehabten Ziehung unserer 5% Partial-Obligationen I. und II. Emission wurden die Nummern:

Nro. 4. 6. 29. 32. 37. 39. 51. 53. 56. 60. 63. 67. 69. 72. 76. 88. 112. 121. 122. 123. 125. 154. 158. 167. 171. 180. 182. 195. 201. 204. 209. 235. 262. 268. 276. 279. 280. 282. 288. 294. 319. 320. 329. 370. 374. 381. 387. 403. 410. 421. 423. 438. 439. 446. 477. 481. 490. 496. 502. 506. 516. 518. 531. 546. 582. 589. 600. 628. 645. 654. 661. 669. 686. 690. 709. 710. 738. 755. 763. 789. 804. 807. 809. 813. 834. 868. 901. 911. 921. 928. 957. 980. 997. 1005. 1020. 1053. 1067. 1113. 1114. 1118. 1131. 1172. 1192. 1194. 1195. 1218. 1220. 1222. 1225. 1244. 1246. 1247. 1251. 1289.

gezogen, welche vom **1. Juli d. Js.** mit 110% gleich Mark 550 pro Obligation bei

dem Bankhause **Leopold Goldstein & Co.** in **Danzig,**
Herrn **Aron C. Bohm** in **Graudenz** und
der **Gesellschaftskasse in Neu-Schönsee**

zur Auszahlung gelangen.

Neu-Schönsee, den 3. Januar 1887.

Die Direktion.



Biographien, Novellen, Humoresken, nebst 8 Musikstücken 80 Pf.
Gratis nummern u. brosch. Quartale in allen Buch u. Musikalienhandlungen, Verlag v. P. J. Tonger Köln.

Gegen Husten, Hals- und Brustleiden, wie überhaupt bei **allen Beschwerden der Athmungsorgane** haben sich die seit einem Jahrzehnt **von Tausenden** erprobten und als vorzüglich heilsam wirkend **anerkannten**

Malz-Extract-Präparate

von **L. H. Pietsch & Co. in Breslau**

glänzend bewährt.

Nur echt mit dieser Schutzmarke:



Malz-Extract in Flaschen à Mk. 1, 1,75 und 2,50. **Caramellen** in Beuteln (niemals lose) à Mk. 0,30 und 0,50. Zu haben in Thorn bei **E. Szyminski,** in Lautenburg bei **F. Schiffner.**

Umfangreiches

Contobücher-Lager

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von

J. C. König & Ebhardt in **Hannover**

bei

Justus Wallis in **Thorn.**

Von den in ganz Deutschland seit Jahren allgemein hochgeschätzten und gegen

Husten, Heiserkeit 2c.

mit staunenswerthem Erfolg gebrauchten **Schmidt'schen Spitzwegerich-Bonbons** existiren werthlose Nachahmungen, weshalb darauf aufmerksam gemacht wird, daß die echten

Spitzwegerich-Bonbons

von **Victor Schmidt & Söhne** in **Wien** am hiesigen Platze nur bei nachstehender Firma zu haben sind.

F. Menzel.

Abonnements

auf sämmtliche

Zeitschriften

nimmt entgegen die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Ein Posten

Heu u. Stroh

zu verkaufen.

Ferrari, Podgorz.

Tüchtiger, absolut nüchterner und **zuverlässiger, polnisch sprechender** u. **schreibender**

Kanzlist,

mit guter Handschrift und guten Zeugnissen sofort gesucht.

Anerbietungen mit Originalzeugnissen u. Gehaltsansprüchen zu richten an

P. Weissermel, Osterode Ostpr., Rechtsanwalt u. Notar.

Zwei Lehrlinge,

die Lust haben die Bäckerei zu erlernen, können von sofort eintreten bei

E. Marquardt, Bäckermstr.

Ein unverheiratheter Gärtner, der in größeren Gärtnereien Deutschlands gearbeitet hat, i all. Branchen d. Gärtnerei ausgebildet, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stell. z. 15. Jan. od. 1. Febr. d. J. Gef. Off. an **F. Sciesinski,** Pavau p. Ostaszewo W./Pr.

Heute früh ein seid. Regenschirm gefund. Bromberger Vorst. 2. Linie 87. **Hauert.**

Eine kl. schwarze **Wachtelhündin** ist am 29. v. Mts. entlaufen und gegen Belohnung abzugeben b **H. v. Dossonneck,** Mocker.

1887er

Kalender

jeglicher Art hält vorräthig die Buchhandlung von

Justus Wallis in Thorn.

Ein fast neuer

Schlitten,

ein- und zweispännig, zu verkaufen bei **Gebrüder Wolf.**

Der bisher von Herrn **Caro** bewohnte

Laden

(Breite Straße 454)

nebst **hellem geräumigem Arbeitszimmer und Wohnung,**

ist vom **1. April 1887** ab zu **vermiethen.**

A. Glückmann Kaliski.

Zwei Wohnungen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör, sind vom 1. April cr. getheilt oder zusammen zu vermiethen.

Heinrich Netz.

Eine

herrschaftliche Wohnung

im 1. Stock meines Hauses, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 114, ist zu vermiethen.

G. Soppart, Gerechtestr. 95.

Brückenstr. 17

ist die 1. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfr. 2 Trp.

Freitag 7|1 6 Uhr Instr. □ in I.

Behufs Konstituirung eines

Vereins jung. Kaufleute,

Vorstandswahl und Statutenberathung, werden Alle, welche dem Verein beitreten wollen, zu einer Versammlung auf

Donnerstag, d. 6. cr.,

Abends 8½ Uhr

im **Museum** eingeladen.

Abonnements

auf sämmtliche

Zeitschriften

des In- und Auslandes

nimmt entgegen

Justus Wallis, Buchhandlung.

Wohnung von 3 heizb. Zim. u. Zubehör zu vermiethen Gr. Gerberstr. 277/78.

2 herrschaftl. Woh., 2. u. 3 Etage, v. 1. April z. ver. Gerechtest. 128, 1 Tr. zu erfr.

Die 2. Etage, in meinem Hause Breite-Straße No. 453, ist vom 1. April 1887 zu vermiethen. **C. A. Guksch.**

1 möbl. Z. v. sogl. z. verm. Brückenstr. 44 II.

Mehrere kl. Wohnungen zu verm. Altthornerstraße 234.

Mittelwohnungen zu vermiethen Tuchmacherstraße 174.

Eine **Mittelwohnung** zu verm. sofort oder 1. April. Weißestraße 71.

Breitenstr. 443, ist die 1. und 3. Etage zu vermiethen. **Th. Ruckardt.**

Zwei Wohnungen (eine große u. eine kleine) zum 1. April zu verm. Brückenstr. Nr. 28.

Elisabethstr. 1, in der 3 Etage, sind 3 Zimmer, helle Küche mit Ausguß, Alkov u. Zubehör, und Parterre 2 zu einem Geschäft oder Komptoir geeignete Zimmer sogl. zu verm. Näh. Altst. 5, A. Hirschbergers Ww.

1 Zimmer vermiethet Lehrer **Wunsch** 253

Die von Herrn **Gabali** bewohnte 3 Etage, Johannisstr. Nr. 101 ist von **sofort** zu verm. Auskunft ertheilt Herr **C. Neuber,** Baderstr. 56.

Weißestr. 77 sind 3 Stuben, Küche nebst Zubehör zu vermiethen.

Wohnungen v. 2 u. 3 Zim. m. geräum. Zubeh. zu verm. **Kl. Mocker** vis-à-vis d. a. Viehhof bei **Casprowitz.**

Eine Mittel-Wohnung billig zu vermiethen. Culmerstraße 342.

1 gr. u. 1 Mittelwohnung sind vom 1. April zu verm. Brückenstr. 19.

3 gr. Vorderz. part., in welch s. 15 Jahren e. Restauration gew., ist bill. z. v. Bäckerstr. 167

Mein Haus, Bromberger Vorstadt 2 Linie Nr 43, bin ich willens eigenhändig zu verkaufen. Klara Donislawska.

1 Wohn., 2 Stub. u. helle Küche, Ausguß und Closet, 4 Tr. hoch zu vermieth bei **D. v. Kobielski.**

Familienwohnungen zu vermiethen bei **Kwiatkowski,** Gerechtestr. 118.

Kl. Gerberstraße Nr. 81 ist eine Parterre-Wohnung mit geräumiger Kellerwerkst. und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu vermiethen.

1 oder 2 möbl. Zimmer zu verm. Bel-Etage. Bäckerstraße 259.

1 Familienwohnung zu vermiethen bei A. Borchardt, Fleischermstr. Schülerst. 409

1 g. m. Z. ist zu v. Neust. Markt 147/48, 1 Tr.

Die **herrschaftliche Wohnung,**

Segler-Straße 137, I. Etage,

ist von sofort oder 1. April zu vermiethen Näheres bei **J. Keil,** Butterstr. 91.

Ein möbl. Zim. zu verm Brückenstr. 14. 2 Tr.

Mein Hausflurladen ist vom 1. April z. vermiethen **M. S. Leiser.**

Neustadt Nr. 191/92 ist die erste Etage zu vermiethen. Näheres bei **F. Stephan.**

Eine Wohnung zweite Etage 4 Zimmer Küche und Bodenraum Hohe-Gasse Nr 66/67 im Museum sofort zu vermiethen Bedingungen zu erfragen bei Herrn **B. Hozakowski,** Brückenstraße 13.

1 möbl. Z u Kab. z. v. part Ger.-Str. 122/23

Die bis jetzt von Herrn Major **v. Victinghoff** benutzte Wohnung in meinem Hause, Bromb. Vorstadt 128, nebst Pferdestall für 4 Pferde, ist vom 1. April cr. ab anderweitig zu verm. Zu erfr. bei **B. Zeidler,** Heiligegeiststr. 201—3.

Gesunde, bequeme herrsch. Wohnung mit Balkon zu vermiethen Bankstraße 469.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

1 möbl. Zim u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre- u. Keller-Wohnung zum 1 April zu vermiethen. Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe.

Für die Redaction verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.